

Offb. 21,1-7 Predigt zur Epistel des Ewigkeitssonntags am 20.11.2016 in Landau

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Das Wort aus der Heiligen Schrift für die heutige Predigt ist die Epistel, im Gesangbuch mit zu lesen auf der Seite 216. Der Text wird im Laufe der Predigt und am Ende verlesen.

Der HERR öffne unsere Herzen für sein Wort durch seinen Heiligen Geist. Amen.

Liebe Gemeinde,

es geschah am 20. März 1991, das Schlimmste, was Müttern und Vätern passieren kann: Der Tod des eigenen Kindes.

Der vierjährige Conor hielt sich zusammen mit seiner Mutter im 53. Stock eines Apartmenthauses in New York auf. Die Haushälterin hatte gerade die Fenster geputzt und eines davon offen gelassen, um den Raum zu lüften. Durch dieses offene Fenster war der kleine Junge auf ein angrenzendes Gebäude gestürzt und sofort tot.

Mit dem Lied "Tears in heaven" verarbeitet der Musiker Eric Clapton diesen tragischen Verlust seines Kindes.

Er stellt sich vor, dass er seinen Sohn im Himmel wieder trifft und mit ihm sprechen kann.

Dabei merkt er, dass er selbst dort noch nicht hingehört. Er ist noch nicht im Himmel, sondern er muss hier weiterleben und stark sein, um sein Leben nach dem Tod seines Kindes zu bewältigen.

Was ihn tröstet ist seine Überzeugung, dass es im Himmel keine Tränen mehr geben wird: *"I know there'll be no more tears in heaven"*. Ich weiß, im Himmel wird es keine Tränen mehr geben!

(Das Lied wird abgespielt bzw. vorgetragen)

"And I know there'll be no more tears in heaven".

Paradoxerweise wurde diese Aussage, verkürzt auf "tears in heaven", zum Titel des Liedes, der damit eigentlich genau das Gegenteil des Liedtextes aussagt.

Denn in ihm geht es gerade darum, dass es im Himmel keine Tränen mehr geben wird!

Genau so, wie wir es in unserer heutigen Epistel haben.

Wir hören sie immer offenen Grab – so wie letzte Woche in Westheim bei Thomas Unterschütz; und bei all jenen Gemeindegliedern und Freunden, die ich seit dem letzten Ewigkeitssonntag mit zu Grabe habe tragen müssen.

Mitten in dieser Epistel heißt es: ***Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.***

"I know there'll be no more tears in heaven". Ich weiß, im Himmel wird es keine Tränen mehr geben!

Tränen, die wir hier noch weinen müssen. Immer wieder. Und Tränen, die geweint werden, wenn wir einst zu Grabe getragen werden.

So lange wir hier auf dieser Erde leben, wird es den Tod geben. Und alles, was damit verbunden ist, was dem vorausgeht und was dem folgt: stilles Leiden, Schmerz an Leib und Seele, heimliches Weinen und lautes Klagen. Ja, am liebsten möchte man es manchmal laut herausschreien: Nein, Gott, das darf doch nicht sein!

Da spätestens spüren wir, spürt jeder Mensch, dass mit dieser Welt was nicht in Ordnung ist. Da stimmt was nicht. Da ist etwas, was anders sein sollte!

Natürlich, „Werden und Vergehen“, das ist der normale Kreislauf des Lebens. Das ist die Natur unserer Welt. Das geht ja auch nicht anders. Sonst könnte diese Welt gar nicht existieren.

Und wir müssen uns damit abfinden.

„I must be strong and carry on, 'cause I know I don't belong here in heaven.“

Wir sind noch nicht im Himmel. Wir gehören noch dieser Erde. Und wir werden wieder zur Erde werden, von der wir genommen sind.

Da kostet es Kraft, viel Kraft, damit zu leben, dass ein geliebter Mensch nicht mehr hier ist.

„Da kann man nichts machen!“ So schrieb mir letzte Woche ein Freund.

Ja, liebe Gemeinde, da können wir nichts machen. Wir nicht!

Aber Gott kann. Gott resigniert nicht. Gott findet sich nicht damit ab, dass mit dieser Welt was nicht in Ordnung ist.

Gott findet sich nicht damit ab, dass Tod, Leiden, Geschrei und Schmerz das Leben dieser Welt bestimmt.

Und immer, wenn wir fragen: Gott, wie konntest du das zulassen? Gott, wie kannst du das zulassen, all das Leiden, all die Schmerzen, das Schreien der Mütter, deren Kinder unter dem Schutt der zerbombten oder von Erdbeben zerstörten Häuser begraben liegen – wie kannst du das aushalten, dass der Tod in deiner Schöpfung das letzte Wort hat? -

Immer dann, wenn wir nichts anderes mehr herausbringen als vielleicht noch ein verzweifertes „Warum?“ -

dann lässt Gott das Grau, das uns umgibt, die Dunkelheit, in der wir zu versinken drohen – dann lässt er das aufreißen und uns einen Blick tun hinter diese Welt. Und er zeigt uns, dass es noch eine andere Realität gibt, etwas, was schon längst da ist. Aber eben noch nicht hier.

Und doch dürfen wir mit Johannes einen Blick in diese andere Realität riskieren: ***Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen und das Meer ist nicht mehr.***

Das todbringende Meer – es ist Vergangenheit. Der Himmel, der ist, in dem wir uns manchmal zu sein fühlen und dann doch wieder herausfallen, der ist nicht mehr. Und auch die Erde, die uns doch nur scheinbar sicheren Boden unter den Füßen gegeben hat – auch sie ist nicht mehr.

Die Welt, in der wir leben, und von der wir immer wieder spüren, dass etwas mit ihr nicht in Ordnung ist – all das ist nicht mehr. Denn hinter dem Horizont unserer Welt sehen wir mit Johannes ***einen neuen Himmel und eine neue Erde.***

Das ist Realität. ***Es ist geschehen.*** So hören wir mit Johannes IHN, der ***das A***

und das O ist, **der Anfang und das Ende**, der Ewige, der Lebendige.

Er hat sich nicht damit abgefunden, dass mit der Welt was nicht in Ordnung ist, dass die Sünde in seine gute Schöpfung eingedrungen ist und sich des Menschen bemächtigt hat.

Gott hat nicht tatenlos zugesehen, wie der Mensch sich von ihm losreißt, wie er selbst Gott spielt und die ganze Schöpfung mit sich ins Verderben zieht.

Gott hat nicht resigniert und die Welt sich selbst überlassen. Auch wenn es manchmal so scheint als sei der Teufel los und der Tod habe die Macht.

Gott hat sich selbst in den Riss gestellt, der auftrat, als sich der Mensch von ihm lossagte.

Gott hat selbst die Folgen davon auf sich genommen, was der Mensch angerichtet hat und immer wieder anrichtet: Die Sünde, das „sich absondern“, das „sich lossagen von Gott“.

Er hat das alles auf sich genommen, indem er an unsere Stelle getreten ist und selbst Mensch geworden ist in Jesus von Nazareth, Jesus, dem Christus, Jesus, dem Sohn Gottes.

Denn der, den sie am Kreuz erhöhten, zu dem sie spottend aufschauten und höhnten: **Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn!**¹ - genau der sitzt nun auf dem Thron, er hat die Macht im Himmel und auf Erden. Er hat das erste Wort und das letzte Wort. Auch über uns. Auch über jene, die uns vorangegangen sind. Von denen wir sagen, dass sie jetzt schauen dürfen, was sie geglaubt haben. Wo es keine Tränen und keinen Schmerz und kein Geschrei mehr gibt, weil der Tod überwunden ist.

Denn er hat ihn überwunden. ER, dem sie das Kreuz als Thron zgedacht hatten. Der ist auferstanden am dritten Tage. Und der sitzt nun auf dem Thron Gottes, „zur Rechten des Vaters“ in dem neuen Himmel und der neuen Erde.

Mitten unter den Menschen in diesem „neuen Jerusalem“ wohnt er, wie in

¹ Mth. 27,43

einem Zelt; nicht hinter dicken Mauern, sondern jederzeit zugänglich, nie verborgen, immer anwesend. Niemand muss mehr fragen: „Gott, wo warst du als ...“ Und es gibt kein unbeantwortetes „Warum“ mehr.

Noch, liebe Gemeinde, sind wir nicht dort. Noch sind wir hier. Noch sind wir hier, wo es Tränen, Klagen und Tod gibt. Wo es uns viel Kraft kostet, mit all den schweren Erfahrungen fertig zu werden. Wo uns immer wieder bewusst wird, wie sehr uns ein Mensch fehlt, der Teil unseres Lebens gewesen ist.

Aber wir haben einen Blick in die Ferne machen dürfen, die doch schon längst Realität ist. Einen Blick, der uns Sehnsucht macht auf den neuen Himmel und die neue Erde. Einen Durst nach Leben, das nicht mehr getrübt wird durch Sünde, Leid und Tod.

Und wir haben die Zusage, dass dieser Durst, diese Sehnsucht gestillt wird. Schon heute. Hier.

Und überall dort, wo wir aus der **„Quelle des lebendigen Wassers“** schöpfen dürfen. Wo wir, die auf ihn Getauften, sein Wort hören und uns stärken lassen durch seinen Leib und Blut im Heiligen Abendmahl. Da haben wir Teil an seiner Kraft und Stärke, die den Tod ertragen und überwunden hat. Da hören wir vom Thron des Auferstandenen ganz persönlich, was Johannes hören durfte und für uns aufgeschrieben hat: ***Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.***

Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.

Lasst uns nun derer gedenken, die seit dem letzten Ewigkeitssonntag aus unserer Mitte verstorben sind, die zu unserer Gemeinde gehörten oder wo ich von den Angehörigen gebeten worden bin, sie auf dem Weg zur Ewigkeit zu begleiten.

Ich werde die Namen verlesen und eine Kerze auf den Taufstein stellen.

Und wer von euch um jemanden trauert, dessen Name hier nicht genannt wurde, darf herkommen und still oder unter Nennung des Namens ein Licht aufstellen.

(Nach der Zeremonie wird die Epistel gelesen:)

1 Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.

2 Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.

3 Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein;

4 und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.

5 Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!

6 Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

7 Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.